

dessen zwei sehr hübsche Töchter¹⁾, wovon die älteste die Harmonika²⁾ spielt und die zweite sehr niedlich zeichnet³⁾; Breitkopf Sohn⁴⁾; Musikdirektor Hiller.“

Zweiter Aufenthalt in Leipzig 30. August bis 2. September 1785. Am 30. August 1785 8 Uhr morgens kamen die Reisenden an und quartierten sich bei Herrn Johann Heinrich Zimmermann im Großen Joachimstal (jetzt Hainstraße 10) ein. Abends regalierte sie Herr Hiller mit einer Musik, die er zu des Herzogs Ankunft arrangiert hatte und die seine beiden Töchter sangen. Professor Platner leistete ihnen den ganzen Abend Gesellschaft.

„31. August besuchten wir den Herrn Professor Öser in der Pleißenburg⁵⁾, der sowohl als geschickter Maler, Zeichner und Bildhauer bekannt ist. Er ist außerdem ein Mann von munterem Geiste,

sein Stammbuch, über das Wustmann, Aus Leipzigs Vergangenheit (= Schriften des Vereins für die Geschichte Leipzigs III, 1885) S. 250 ff. gehandelt hat.

¹⁾ Johann Friedrich Bause (1738—1814), seit 1766 Lehrer an der Leipziger Zeichenakademie. Vgl. Vogel S. 2 u. Thieme-Becker, Künstlerlexikon. Wustmann hat in seiner Arbeit über den Leipziger Kupferstich im 16., 17. u. 18. Jahrhundert (= Neujahrsblätter der Bibliothek und des Archivs der Stadt Leipzig III, 1907) ihn wie Öser („weil ihr Leben und Schaffen hinlänglich bekannt ist“ S. 87; vgl. auch S. 2 f.) übergangen. Vgl. aber sein Bilderbuch S. 94. — S. B. 15. u. 21. Okt. 1784: „Bause und seine Töchter gehören unter die Zierden der Stadt Leipzig. Sein Haus ist oft voller Fremden, welche die Harmonika hören (s. die nächste Anm.) und vielleicht noch mehr die Spielerin sehen wollen. Diese ist nicht sowohl schön als anmutig und begleitet ihre Geschicklichkeit sowie ihre jüngere Schwester mit vieler Bescheidenheit . . . Bause und seine Töchter werden von jedermann geschätzt; wir sind bei ihm gewesen und mit ihnen in zwei Gesellschaften zusammengekommen, und allemal hat sie mehr noch ihre Bescheidenheit als Geschicklichkeit ausgezeichnet.“

²⁾ S. B.: „Dies zauberische Instrument scheint wirklich einen himmlischen Ursprung zu haben, so unmittelbar wirkt es auf die feineren Sinne der Seele.“ Es besteht aus gläsernen Glocken, welche auf einer beweglichen Walze befestigt sind und durch sanfte Berührung der Finger ertönen.

³⁾ Juliane Wilhelmine (1768—1837); sie heiratete den Bankier Löhr (s. u.). Eine Zeichnung von ihrer Hand in Offenbergs Stammbuch. Wir haben außerdem von ihr zehn Radierungen, Landschaften mit Staffage aus den Jahren 1789—1791, die in einem Heft vereinigt wurden unter dem Titel: „Versuche im Radieren, der Frau Hauptmann Löhr gewidmet“ . . . Leipzig, 13. Nov. 1791, die nie in den Handel gekommen sind (Thieme-Becker).

⁴⁾ Von den beiden Söhnen Bernhard Theodor und Christian Gottlob ist wohl der jüngere gemeint.

⁵⁾ Bekanntlich hat Goethe in „Dichtung und Wahrheit“ die Akt- und Zeichensäle der Kunstakademie und Osers Direktorwohnung sehr anschaulich geschildert. Vgl. Julius Vogel, Goethes Leipziger Studentenjahre³⁾, (Leipzig 1909), S. 98 f.